

Das künstlerische Leben in Basel vom 1. Oktober 1934 bis 30. September 1935

Autor(en): Ernst Th. Markees

Quelle: Basler Jahrbuch

Jahr: 1936

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/90231845-a672-4a60-8d8e-6e76957471ef>

Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform www.baslerstadtbuch.ch ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

B. Konzerte.

Das Hauptereignis des Jahres 1935 in unserem Musikleben war eine Feier, die sich auf zwei der gewaltigsten Meister bezog, die die deutsche Musik besitzt. Es waren im Frühling (23. Februar und 21. März) 250 Jahre vergangen, seit Georg Friedrich Händel und Johann Sebastian Bach das Licht der Welt erblickten, jene zwei Riesen, von denen der zweitgenannte immer größer vor der Musikwelt, vor seinen Verehrern, dasteht, je mehr und je länger sie sich mit seinen Offenbarungen beschäftigt und sie zu verstehen sucht. Wir haben es hier mit einer völlig einzigartigen Erscheinung zu tun: Es dauerte hundert Jahre nach seinem Tode, bis seine Werke gedruckt wurden, bis der musikfreudigen Menschheit klar wurde, was dieser ungeheure Geist, dieses unbegreiflich große Genie ihr geschenkt hatte. Die Bach'sche Kunst feiert heute eine andauernde Auferstehung, wie sie in dieser Art noch nie vorgekommen ist. Man betrachte einmal die Stellung, die Bach während seiner Tätigkeit als Thomaskantor, als Komponist, in seinem Wirkungskreis in Leipzig einnahm, mit der ungeheuren, die er heute in der ganzen kultivierten Musikwelt einnimmt! Heute ist Musikleben ohne seine Schöpfungen undenkbar. Es hat allerdings schon seit langer Zeit Orte gegeben, in denen man von gewissen großen Werken des Meisters Kenntnis hatte. Wir nennen unter diesen Orten gerne unser Basel. Wer das Musikleben unserer Stadt einigermaßen kennt, weiß, daß die Aufführung der „Matthäuspassion“ in unserem Münster immer zu den Konzerten gehört, die den größten Andrang von seiten des Publikums haben. Auch die „Johannispassion“, sowie die von dem unvergeßlichen Alfred Volkland zum erstenmal in Basel aufgeführte H-Moll-Messe sollen in diesem Zusammenhang genannt werden. Der Basler Gesangsverein, der, wie auch der Bach-Chor, die Wiedergabe der großen Chorwerke des Meisters regelmäßig pflegte, hat ihm bei Anlaß des oben

angeführten Jubiläums durch die Aufführung der Johannispassion und einer Anzahl anderer, weltlicher Werke unter Hans Münchs meisterlicher Leitung seine Huldigung dargebracht (6., 7., 8. April). In gleicher Weise feierte derselbe Verein natürlich auch Händel, dessen wunderbares Meisterwerk „Israel in Ägypten“ er auch im Münster in idealer Vollendung zum Erklingen brachte. Eine weltliche Händelfeier fand statt am 25. Mai.

Auch andere Vereinigungen gedachten der Geburtstagsfeier der beiden Gewaltigen, natürlicherweise in erster Linie der Bach-Chor, der unter Adolf Hamms trefflicher Führung uns immer wieder mit Bachs Werken bekannt macht, die für uns etwas „Neues“ sind. Die Jubiläumsgabe war allerdings ein bekanntes Werk, das aber, wie alles von Bach, jedesmal dem aufmerksamen Hörer wieder neue Schönheiten enthüllt, das „Weihnachts-Oratorium“ (28. Dezember). Auch die Symphoniekonzerte der „Allgemeinen Musikgesellschaft“ wiesen am 12. Februar ein Programm auf, in dem nur Bach und Händel das Wort hatten. Hans Münch brachte uns in geradezu herrlicher Wiedergabe mehrere ihrer Orchesterwerke.

Daß neben diesen Meistern auch Musik anderer Tonchöpfer zu uns sprach, versteht sich von selbst. So hörten wir vom Basler Gesangverein, wieder unter Hans Münchs Führung, das selten aufgeführte Werk von Berlioz, „L'enfance du Christ“ und Te deum am 8. und 9. Dezember.

Die Symphoniekonzerte der Allgemeinen Musikgesellschaft (Leitung Dr. Felix Weingartner) brachten in ihren Programmen einen Mozart-Abend, in dem als Solisten Adolf Busch und Joseph Bopp mitwirkten, zwei Beethoven-Abende (Solist Edwin Fischer) und einen Richard Strauß-Abend (Solistin Elisabeth Schumann). Eines dieser Konzerte brachte uns ausschließlich Werke slavischer Komponisten (Stravinsky, Dvorak, Tschaiowsky) unter Mitwirkung des ausgezeichneten Pia-

nisten Horowitz. In einem französischen Konzert erlebten wir etwas besonders Interessantes: die Uraufführung (!) einer Symphonie von Bizet. Die Konzerte boten (wie auch die Populären Symphoniekonzerte) in ihren Programmen viel Schönes, wie immer. Unter den Solisten seien noch besonders genannt Alfred Cortot, Gregor Piatigorsky und Fritz Hirt.

Die Konzerte der Kammermusik-Gesellschaft sind, seitdem diese sich die regelmäßige Mitarbeit des Busch-Quartetts gesichert hat, immer ausgezeichnet besucht. Sie bringen auch Leistungen, die zu dem Schönsten, Größten gehören, was man genießen kann. Wir möchten hier speziell an einen Abend erinnern, der schon in seinem Programm etwas Besonderes war, den wir nie vergessen werden: wir erlebten am 19. Februar die Aufführung dreier der schönsten Klavierquartette (von Beethoven, Mozart, Brahms), interpretiert von Rud. Serkin, Adolf Busch und zweien seiner berühmten Quartettgenossen. Die andern Aufführungen von Kammermusikwerken lagen meistens in den Händen unseres Basler Streichquartetts, der Herren F. Hirt, R. Felicani, A. Bertschmann und A. Wenzinger. Außerdem spielten noch das Pariser Pasquier-Trio und das Pozniak-Trio (aus Breslau). Im Konzert der Pariser wirkte die Baslerin Uda Werder-Schwander als Pianistin mit.

Die fünf Konzerte des Basler Kammerorchesters und des mit ihm verbundenen Kammerchors wurden von verschiedenen Dirigenten geleitet. Im zweiten Konzert wurden neben zeitgenössischer Musik Werke von Händel und Bach wiedergegeben: von dem Erstgenannten kamen die Ouvertüre zu „Anthem 4“ für Oboe und Streichorchester sowie zwei Arien zur Aufführung. Von Bach wurde eine Kantate „Nimm was dein ist“ zu Gehör gebracht. — Auch im 4. Konzert war die klassische Kunst vertreten. Es kamen unter der Leitung von Fritz Hirt Kompositionen von Haydn und Mozart zur

Aufführung. Ganz dem Schaffen alter Meister war das fünfte Konzert gewidmet. Es brachte nur zwei Instrumentalkompositionen, eine „Overtüren-Suite“ von Ph. Erlebach und drei vierstimmige Fantasien für Streichorchester von Henry Purcell, dem begabtesten Vorgänger Händels in England. Neben einer Kantate dieses Meisters erklangen eine ganze Reihe von Madrigalen französischer und englischer Tonsetzer.

Der Volkshor (Leiter Walter Sterk) brachte im Mai ein Werk von W. F. Landon zu Gehör: „Der Ackermann und der Tod.“ Die Basler Liedertafel veranstaltete, wie immer geführt von Hans Münch, am 15. Februar ein Liederkonzert. Außerdem brachte sie am 14. September im Verein mit dem Basler Liederkranz und dem Basler Männerchor in der Mustermesse eine Konzertaufführung, die in gewissem Sinne ein „Auftakt“ zum Eidgenössischen Sängerefest war. Die gesamten Männerchöre Basels haben einen sehr anstrengenden Winter hinter sich. Sie mußten sich auf das vom 29. Juni bis zum 9. Juli hier abgehaltene Eidgenössische Sängerefest vorbereiten, einen Anlaß, der für die Sänger im letzten Gebirgsdorf unseres Vaterlandes von höchster Bedeutung ist. Es fanden sich denn auch diesmal wieder Tausende von frohen Sangesbrüdern zusammen. Über die Leistungen der einzelnen Chorvereinigungen können wir hier natürlicherweise nichts sagen. Das Schöne an diesen Festen ist vor allem, daß dabei die Freude am Gesang so lebhaft zum Ausdruck gelangt und gefördert wird. Empfangen wurde die Sängerschaft durch ein Konzert, in dem Händels „Alexanderfest“ zur Aufführung kam. Außerdem wurde den Gästen noch ein Festspiel geboten, genannt „Mutterland“, dessen Text von Dr. R. Weber in den musikalischen Teilen die Unterlagen zu Kompositionen von W. Müller von Kulm bildeten.

Man spricht so oft von der „Krise“, die so schwer über unserem heutigen Leben lastet, die sich auch in unserem Musik-

leben, namentlich in den finanziellen Verhältnissen unserer musikpflegenden Vereinigungen und Gesellschaften fühlbar mache. Davon merkt man in den „Privatkonzerten“ nicht sehr viel. Es gibt eine Reihe von solchen Konzerten, die zu unserem „normalen“ Basler Musikleben gehören, die gut und regelmäßig besucht sind. Zu diesen Darbietungen, ohne die das Musikleben unserer Stadt nicht denkbar ist, gehören Adolf Hamm's Orgelkonzerte, die uns durch ihre regelmäßigen Vorführungen Bach'scher Meisterwerke etwas bringen, das uns in der Zeit vor dem Wirken dieses ausgezeichneten Beherrschers unserer Münsterorgel nur selten zu genießen möglich war. Unsere Musikfreunde sind ihm hiefür zu größtem Dank verpflichtet. Zu den am besten besuchten Konzerten gehören wie immer die, in denen Adolf Busch sich hören läßt. — In gleicher Weise wie in den letzten Jahren wurden im Münster die fünf „Meisterkonzerte“ abgehalten, in denen wieder bekannte Solisten auftraten (Ria Ginster, Schaljapin, Prihoda, Stutschewsky, Ibsen-Björnson). Das Basler Trio (Senneberger, Schwaller, Abel) gab vier Konzerte, Dr. Fritz Morel mehrere seiner hochgeschätzten Orgelkonzerte im Zwinglihaus. Klavierabende brachten Rudolf Serkin und Wladimir Horowitz. Von Sängern nennen wir Sigfried Onegin und H. Schlusnus. Außer diesen kurz angedeuteten Darbietungen gab es natürlich noch eine bedeutende Anzahl anderer Konzerte, die Schönes in ihren Programmen und deren Durchführung boten.

Ernst Markees.

C. Neue Musik.

Obwohl der Saison 1934/35 das Ereignis der Uraufführung eines abendfüllenden Werkes fehlte, so war doch an bedeutsamen Begebenheiten auf dem Gebiet des zeitgenössischen musikalischen Schaffens kein Mangel. An erste Stelle gehört hier ein Konzert des Basler Kammerorchesters innerhalb dem Paul Hindemith seine Sinfonie „Mathis der Maler“ diri-